

Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 5 (1934)
Heft: 11

Rubrik: Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So erfüllte denn ehrliches Bedauern das ganze Dörflein, als im Herbst 1900 die Kunde kam, Jakob Wälchli sei als Vorsteher an die Erziehungsanstalt Narwangen gewählt worden. Dreizehn Jahre wirkte der Mann in der Anstalt und nahm sich der Kinder väterlich an. Erst die Kinder, dann der Gutsbetrieb, war seine Devise. Er half manchem fähigen Jungen zum Aufstieg im Leben und nahm auch die Entlassenen in Tagen der Not wieder auf. Seine Gattin war ihm eine überaus tüchtige Helferin. Unter seiner Führung wurde 1904 der Neubau erstellt, der den Schülern schöne Unterrichts- und Schlafräume brachte und den Lehrern einen würdigen Wohnraum verschaffte. Eine Wohltat wurde der große Badeweiler. Die Kaninchenzucht sollte den Buben Freude zum Tier erwecken. Ernährung und Kleidung wurden mit vermehrter Aufmerksamkeit behandelt. So wurde diese Anstalt manchem Knaben zum wirklichen Heim, in dem er sich wohl fühlte.

Aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Gattin trat er 1913 von seinem Amt zurück, das heute von seinem Sohn im gleichen Sinn und Geist weitergeführt wird.

Nach dem Rücktritt leitete er immer noch Gemüsebaukurse, er hat auch ein entsprechendes Handbuch geschrieben.

Dann kam das Alter, ein Schlaganfall bewahrte ihn vor langem Krankheitslager. Dankbare Menschen begleiteten seine irdische Hülle zum Friedhof. Die Erde sei ihm leicht, wir bewahren ihm ein freundliches Gedenken.

Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Deutschschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonschulstrasse 1. Telephon 41 939

Die Einsichtsfähigkeit II.

Dr. Paul Moor, Zürich.

(Fortsetzung von Nr. 29.)

Da ist vor allem darauf hinzuweisen, daß eine gefühlsmäßige, unbewußte Einsicht immer der bewußten, wissenden vorangeht. Wir bekommen Einsicht in eine Sache immer dadurch, daß wir unser Interesse dieser Sache zuwenden oder unser Interesse durch die Sache gefesselt wird. Das heißt ja nichts anderes, als was wir schon zu Beginn dieses Abschnittes gesagt haben, daß Einsicht immer im Zusammenhang einer Auseinandersetzung vorkommt. Das erste Ergriffensein von einer Sache und das erste Stellungnehmen zu ihr ist aber immer ein rein gefühlsmäßiges, aus dem erst nachträglich die wissende Einsicht herauswächst. Eine ältere Psychologie nahm an, daß aus der Auseinandersetzung mit einer Sache unmittelbar die Vorstellung von der Sache entspringe. Sie mußte dann feststellen, daß diese Vorstellung oft oder sogar immer von Gefühlstönen umspielt sei. Sie entdeckte mit der Zeit, daß diese Begleiterscheinungen, die Gefühle sogar eine gewisse bestimmende Macht auf das Leben der Vor-

stellungen ausüben. Heute nimmt man an, daß gerade umgekehrt die Gefühle dasjenige seien, was in einer Auseinandersetzung zuerst auftritt, und daß die Vorstellung, das Wissen, der Gedanke nie etwas anderes sei, als das Produkt einer Verarbeitung des Gefühlsinhaltes im Sinne einer Klärung und Gliederung. Wie dabei das Wissen das ihm zugrunde liegende Gefühl nie ganz ausschöpft und darum immer ärmer ist als dieses, und wie die klärende, gliedernde Tätigkeit, die aus dem Gefühl das Wissen herausholt, unfähig sein kann, so daß der Gehalt des Gefühls nur als ein entstellter in das Wissen übergeht und so eine falsche Meinung aus einem richtigen Gefühl hervorgeht, kann hier nur eben angedeutet werden.

Es ist also nicht nur wichtig, die beiden Einsichtsarten voneinander zu unterscheiden, sondern ebenso wichtig, ihren Zusammenhang zu kennen. Wir sehen, daß die wissende Einsicht nie auftreten kann, ohne daß ihr eine im allgemeinen noch reichere und umfassendere gefühlsmäßige Einsicht zugrunde liegt, aus der sie erst herauswächst. Das heißt nichts anderes, als daß wir genau genommen nichts wissen können, wenn wir nicht mit ganzem Herzen dabei gewesen sind, und daß wir von allem nur so viel wissen, als wir davon mit unserm ganzen Wesen erlebt haben. Für das Erkennen des Vorhandenseins einer der beiden Intelligenzarten ist aber weiterhin wichtig zu wissen, daß Einsicht eben in der Form von wissender, bewußter Einsicht sehr leicht vorgetäuscht werden kann, absichtlich sowohl als vor allem auch unabsichtlich. Die Antworten, die uns ein Mensch gibt, erwecken sehr oft den Eindruck, als wären sie Ausdruck einer wirklichen Einsicht, auch wenn ihnen bloß ein verschwommenes, oberflächliches, andeutungsweise, gefühlsmäßiges Mitleben zugrunde liegt, das nur der Spur nach tastet.

Beispiele für bewußte und unbewußte Einsichtsfähigkeit sind leichter zu geben, nachdem wir erst noch einige andere Unterscheidungen betrachtet haben. Vorerst nur zwei Beispiele für die Täuschungsmöglichkeiten, denen man verfällt, wenn man sich Unterschied und Zusammenhang von bewußter und unbewußter Einsichtsfähigkeit nicht klar vor Augen hält. — Wenn man ein Kind fragt: Was mußt du tun, wenn dich jemand über eine Person fragt, die du nicht kennst?, so geschieht es einem immer wieder, daß man auch da keine richtige Antwort bekommt, wo das richtige Verhalten immer und jedesmal festgestellt werden kann dann, wenn das Kind wirklich direkt gefragt wird über eine Person, die es nicht kennt. Tritt dieser Fall ein, so ist er aus zwei Dingen zu erklären. Einerseits weiß das Kind offenbar nicht, was es im gegebenen Falle tut; es geht aus seinem Verhalten hervor, daß es wohl die richtige Einsicht in die Situation hat, wenn es sich in der fraglichen Situation selber befindet, aber es hat diese Einsicht nicht als ein Wissen. Daß es so im gefühlsmäßigen Reagieren eine Einsicht bekundet, die nicht als Wissen vorhanden ist, hat zunächst noch gar nichts mit dem vielgenannten Unterschied von theoretischer und praktischer Intelligenz zu tun (wir werden auf diesen Unterschied noch zu sprechen kommen). Es hat auch nichts mit dem Unterschied zwischen primärer und reflektierender Einsichtsfähigkeit zu tun (auf den wir ebenfalls erst später zu sprechen kommen); zwar ist dieser Unterschied am Versagen auch beteiligt insofern, als zu dem fehlenden Wissen ja auch noch die Unfähigkeit hinzukommt, ein solches zu produzieren auf die bestimmte Aufforderung hin, also sich nachträglich

Rechenschaft zu geben über sein Verhalten. Zunächst soll uns aber das Beispiel nur zeigen, wie da, wo bewußte Einsicht fehlt, doch unbewußte Einsicht vorhanden sein kann. Wir können ein solches Kind vielleicht dumm nennen, wir werden es aber nicht schwachsinnig nennen.

Gerade das Umgekehrte liegt vor im folgenden Fall. Ein neu ins Heim eingetretener Zögling fällt auf durch sein unmanierliches Benehmen. Nachdem wir ihm einen Tag oder zwei zugesehen und festgestellt haben, daß er offenbar den Unterschied zwischen seinem Benehmen und dem aller andern nicht bemerkt, machen wir ihn unter vier Augen darauf aufmerksam und suchen ihm den Sinn des Unterschiedes zu erklären. Er hört uns aufmerksam zu, nickt zu allem beistimmend, was wir sagen, er sucht uns sogar zu erklären, wie er bis jetzt eben nie darauf aufmerksam gemacht worden sei und wie dankbar er uns sei dafür, daß wir es jetzt täten. Es fällt uns aber in den nun folgenden Wochen auf, daß er nicht nur, wie ja durchaus verständlich, Mühe hat, sich umzugewöhnen, und daß er immer wieder rückfällig wird, sondern daß er überhaupt nur so weit und in den ganz bestimmten Dingen sich ändert, die wir ihm einzeln als Beispiele namhaft gemacht haben. Wir haben z. B. mit ihm über Tischmanieren gesprochen, aber nicht auch ausdrücklich erwähnt, daß man sich grüßt, wenn man aneinander vorbei geht. Und wir bemerken während der nächsten Wochen, daß er es nie tut, trotzdem er sehen und hören muß, daß alle andern es tun. Wo sich solche Dinge häufen, da müssen wir annehmen, daß der betreffende Zögling offenbar trotz seiner laut geäußerten Zustimmung im Grunde doch den Sinn unserer Bemerkungen nicht begriffen hat. Es täuschte sein Reden und Antworten eine Einsicht vor, die gar nicht vorhanden war; er hatte gefühlsmäßige Einsicht in das, was wir nun wohl gerne von ihm hören würden, aber nicht in die Sache, um die es sich eigentlich gehandelt hätte. Es gibt viele Debile, die das ausgezeichnet können, die der Spur nach zu reden verstehen, auch wenn sie gar nichts begreifen. Sie sind durchaus nicht dumm — was man in der Umgangssprache so dumm nennt —, sondern sie sind schlau und pfiffig, und sind doch schwachsinnig.

Stellenvermittlung.

Zur Beachtung: 1. Wer eine Stelle sucht, soll angeben: Art der Beschäftigung, Alter und Konfession und zur Rückantwort eine Marke von 20 Rp. beilegen.

2. Wer eine Stelle gefunden hat, soll sich per Karte unter Angabe der Nr. bei der Redaktion, Sonnenberg-Zürich 7 abmelden.

3. Wer seine Adresse ändert, soll das unverzüglich der Redaktion mitteilen.

4. Alle Mitteilungen für die nächste Nummer müssen bis zum 20. des laufenden Monats bei der Redaktion eingehen.

57. Praktikum als Erzieher sucht Jakob Meier, Friesenbergstraße 7, Zürich.

61. Lehrstelle sucht Hr. Walter Koch in Olsberg (Aargau). War auch im Sonnenberg (Kriens-Luzern) als Lehrer tätig.